

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.
monatlich 85 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger
fünf Gratis-

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.

Beilagen:

„Handel u. Wandel.“
„Spiel u. Sport.“
„Feld und Garten.“

R. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt

für das

Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:

Die agepartene Zeile ober deren Raum 10 Pfg.
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt,
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 76.

Sonntag, den 20. September 1914.

7. Jahrgang.

Vom Kriegsschauplatz.

Wolff'sche Depeschen.

Großes Hauptquartier, 18. Sept. (Amtlich)
Das französische 13. und 4. Armeeoberkörper und Teile einer weiteren Division sind gestern südlich Noyon entscheidend geschlagen und haben mehrere Batterien verloren. Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen der Schlachtfrent sind blutig zusammengebrochen. Ebenso ist ein Vorgehen französischer Alpenjäger am Vogesenkam im Breuchstale zurückgewiesen bei Erstürmung des Forts Chateaubrimont. Bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht worden. Auch sonst wurden in offener Feldschlacht Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet, deren Zahl sich noch nicht übersehen läßt. Das Otkher legt seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort. Teile gehen auf die Festung Oswiec vor.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 19. Septbr.

*— Erfreulicherweise hat sich bisher auch die hiesige Einwohnerschaft an der seit Beginn des Krieges eingeleiteten Viebestätigkeit recht reger beteiligt. Bezog sich diese bis jetzt hauptsächlich auf die Verpflegung und Erfrischung der durchfahrenden Truppen, so ist hier jetzt ein anderes Feld gemessen. Anfangs nächster Woche werden hier eine stattliche Anzahl Verwundeter eintreffen, die in der Genesung sich befinden und noch vieler Pflege bedürfen. Auf unserem Schlosse, das 1870 gefangene Franzosen beherbergte, werden die braven Krieger bis zur vollständigen Herstellung Wohnung nehmen. Es ergeht an alle, die es können, die herzliche Bitte, mit Gaben wie Eier, Butter usw. das Genesungsheim zu bedenken. Gasthofsbesitzer Vertrauen bittet nochmals um Angaben der Adressen der im Felde stehenden hiesigen Krieger zwecks Zusendung von Zigarren, die von der Firma Philipp Baetke, Hamburg, gestiftet worden sind. Ebenso sei an dieser Stelle auf die heutige Bekannmachung des Bürgermeisters betr. Lieferung von Drillschützen, -Jacken, Hemden usw. für das Genesungsheim hingewiesen.

*— Zur Erleichterung des Kohlenbezuges während der Dauer des Kriegszustandes ist mit Gültigkeit vom 10. September 1914 ein Ausnahmetarif für Steintohlen, Braunkohlen, Koks und Briketts für den Versand von binnenländischen Wasserumschlagsplätzen sowie von Stationen in der Nähe eines Fluß- oder Kanalhafens, von denen daselbst hergestellte Briketts oder Koks versandt werden, mit den Frachtsätzen des Rohstofftarifs eingeführt. Ferner ist mit Gültigkeit vom 15. September d. J. auf die Dauer des gegenwärtigen Krieges ein Ausnahmetarif für frische Kartoffeln zur Herstellung von Trockenkartoffeln auf Entfernungen bis 150 Kilometer in Kraft getreten. Ueber die Anwendungsbedingungen und die Höhe der Frachtsätze geben die Güterabfertigungen Auskunft.

*— Der Gesamtausgleich zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten hat durch die ihm verbundenen Organisationen bereits über 40000 Bände guten Lesestoffs verteilt. Leider werden noch immer von Privatpersonen Bücher direkt an Lazarette gesandt. Das führt nicht nur zu einer Zersplitterung der Arbeit, sondern legt sie unter Umständen direkt lahm, da in den Lazaretten nicht die Möglichkeit besteht, die Bücher erst zu sichten und zu ordnen; auch eine entsprechende Verteilung ist auf diesem Wege nicht möglich. Darum bittet der Gesamtausgleich, Bücher nur an die ihm angeschloßenen Sammellstellen einzufenden, wo sie

dann gesichtet und in entsprechender Zusammenstellung den Lazaretten zur sofortigen Benützung zur Verfügung gestellt werden. Der Gesamtausgleich, dem seine Aufgabe durch den Stellvertreter Kaiserlichen Kommissar für freiwillige Krankenpflege durch das Rote Kreuz überwiesen ist, überfendet auf Wunsch eine Liste der Sammellstellen. Er hat seinen Sitz im Reichstagsgebäude Zwischenstock, Zimmer 8.

*— Ein beachtenswerter Aufruf deutscher Jmker. Die Jmker von Braunschweig und Wippra bitten um die Veröffentlichung folgenden Aufrufs: „Die Lazarette sind schon mit Verwundeten belegt. Das deutsche Volk bringt seine Gaben. Da ist es auch unsere heiligste Pflicht, das vorzüglichste aller Stärkungsmittel, das beste der natürlichen Heilmittel, den Honig, zur Genesung der Kranken Krieger herzugeben. Daher werden alle Jmker hiermit herzlich gebeten, einen Teil ihrer diesjährigen Ernte vielleicht 10% zu diesem Zwecke zu opfern. Am besten sammelt ein Vertrauensmann in jedem Ort den Honig und führt ihn dann in Lazarette ab. Um Veröffentlichung dieses Aufrufs in allen Zeitungen wird dringend gebeten.“

*— Keine Trauerkleidung. In einem Aufruf wendet sich Professor Piepmann-Berlin an diejenigen, die den Verlust eines Angehörigen im Kriege zu beklagen haben, mit der Bitte, keine Trauerkleidung anzulegen. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Wir den wir jetzt an dem alten Brauche festhalten, so würde unser Auge überall dem düsteren Schwarz, der Farbe des Todes, begegnen. Eine Grabesstimmung läge über Deutschland. Es würde das nicht der Ausdruck der Stimmung sein, die uns in so außerordentlicher Lage angemessen ist. Wir dürfen und wollen in jeglicher Lage uns nicht dem Gram über das Einzelschicksal der uns Nahestehenden hingeben, uns nicht in unsern Privat Schmerz zurückziehen, sondern über ihn muß die frohe Zuversicht triumphieren, daß das große Ganze gerade in dieser Zeit eine überwältigende Lebenskraft und Lebensentfaltung betätigt. Gedenkt euer Toten die den Geliebten starben, aber senkt nicht über Deutschland ein großes Vahrtuch in einem Moment, in dem uns freudige Tatkraft, frischer Lebensmut, kraftvolles Emporrasen mehr tut als je! — Auch wir möchten uns für diesen Aufruf aussprechen. Die Kleidung macht es nicht! Wer trauern will und muß, kann das auch so tun. Nicht das Aeußerliche ist es, sondern das Herz der Menschen, das dem Verstorbenen nachweint. Die Zeiten geben jedem fühlenden Menschen sowieso Anlaß zu ernsten Gedanken.“

Hersfeld. Die hiesigen Metzgermeister kündigten einen Preisabschlag an. Der Preis für das Kalbfleisch wurde von 80 auf 70 Pfennig herabgesetzt.

Cassel. Der Gesamtverband der Landesversicherungsanstalt für Hessen-Nassau bewilligte in der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung 10 000 Mark zur Unterstützung der notleidenden Ostpreußen.

Coblenz. Am hiesigen Hauptbahnhof traf in diesen Tagen ein Transport von französischen Verwundeten ein. Die jungen Hilfspflegerinnen nahmen sich der Schwerverwundeten in liebevollster Weise an, sorgten für den Wechsel der Verbände, Erfrischungen usw. Eine der jungen Damen war damit beschäftigt, einen französischen Offizier umzubetten und zu verbinden. Der Verwundete ließ alles mit sich geschehen und sagte, als die junge Samariterin ihm zuletzt etwas zu trinken reichte: „Dieu merci, que le cochon a fini...“ (Gott sei Dank, daß das Schwein fertig ist!) Die junge Dame brach in Tränen aus, beherrschte sich aber sofort wieder und versetzte dem würdigen Vertreter der „grande Nation“ eine kräftige Ohrfeige, an die er hoffentlich noch lange zurückdenken wird.

Letzte Nachrichten.

WB Berlin, 18. Sept. (Privatbl.) Wie das Berl. Tagebl. aus Genf meldet, hat Louis Daussat, Mitglied der Pariser Stadtverwaltung, erklärt, die Rückkehr der Pariser sei nicht zu empfehlen, solange nicht die Regierung selbst ihren Sitz wieder dorthin verlegt habe. Wie berichtet wird, bemerkt das Berliner Tageblatt, wird die Regierung erst zurückkehren, wenn kein Deutscher mehr auf französischem Boden steht. Die Episode von Bordeaux kann sich also unter Umständen recht lange hinziehen.

Königsberg, 18. Sept. Die städtischen Behörden von Königsberg haben einstimmig beschlossen, dem Generalobersten v. Gimburg das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

WB Berlin, 18. Sept. Der russische General Martos, der die Verbrennung der Ortschaften und die Erschießung der Einwohner angeordnet hat, soll in Halle vor das Kriegsgericht gestellt werden. Er wurde dort gefesselt vorgeführt. Verschiedene Blätter hoffen auf möglichst prompte Justiz.

WB Rasmö, 17. Sept. „Eydsmensta Dagblaad“ erfährt aus Paris: Drei deutsche Flieger kreuzten gestern nachmittag über Paris. Sie wurden von Maschinengewehren mit Schnellfeuer begrüßt. Sie scheinen keinen Schaden gelitten zu haben. Mehrere Personen wurden durch Bomben lebensgefährlich verletzt. Einige sind von Kugeln, die den Fliegern galten, verwundet und getötet worden. Eine Kugel fiel gestern in den Hof des schwedischen Gesandtschaftsgebäudes.

Die „faule Grete“ und die „fleißige Berta.“

Text von Julius Fischer, Kanonewirt in Essen.

Als Brandenburg zur Ritterzeit
Noch lag in grimmer Fehde,
Da hat die Burgen demoliert
Langsam die „faule Grete.“
War sie auch müd, war sie auch faul,
Doch fing sie an zu knallen,
Dann sah man Festen, Schloß und Wall
Und Burg und Gräben fallen.

Heut schießt man ein Geschütz ins Feld,
Das einzig sich bewährt da,
Und jeder junge deutsche Held
Der nennt's die „fleißige Berta.“
Wo die mit schafft und wo die trifft,
Da jauchzen deutsche Brüder,
Der Feind er sieht's voll Gall' und Gift:
Da wächst kein Grashalm wieder!

Die Berta ist ein Essener Kind,
Hat 42 Taille,
Wenn nach Paris den Weg sie find't,
Dann hüte dich, Kanaille!
Wie die den Truppen Luft gemacht,
Wird nie die Welt vergessen,
Ruft, wenn die „fleißige Berta“ fracht:
Das ist ein „Brüß aus Essen!“

Auszug

aus den Deutschen Verlustlisten für den
Kreis Mesungen.

Musketier Wilhelm Glenberger aus Wichte, leicht verwundet. Musketier Konrad Fischer aus Beiseförth, tot. Trainführer Freireiter Dittmar aus Mesungen, verwundet. Musketier Georg Freudenstein aus Harle, tot.

Wetterbericht.

Am 20. Sept. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas Regen, Temperatur normal.
Am 21. Sept. Abwechselnd heiter und wolkig, etwas kühler, Regenschauern.
Am 22. Sept. Nach kurzer Besserung erneut Drübung u. Regen.

...den An-
Generale-
n meine
! meinen
! Cure
elungen
den und
e. Viele
aber es
sein, bis
n haben,
rauen zu
eue und
en Ende
würfliche
nen Sieg
mein täg-
für uns
r. w. is.
daß die
tägigen
merpen
n b e-
Kampf
te Ge-
Dittich-
elglichen
Nach
täg die
gezügig.
d das
Finanz-
art ge-
gleich-
zu ündig.
Sol-
g.
bt den
belegt
ber-
penn-
generals
nützte
Norgen
utlichen
ste sich
chigen
dauern
welche
diesen
iens
ent-
imal
ommen
um bei
del des
it, was
n, ne
itten
S a u e
n, mein
rd das
ich auch
rächliche
ibe ein
en Sie
leiden,
t, dann
Wir
nimmt
en weg,
i, keine
g, ginge
h denn
r Frau
o ganz
en Ge-
gesuch
n"!
orläufig
l durch
cht, die
können
haben

berg, die am 27. Oktober stattfand, wird gemeldet, daß die sozialdemokratische Partei, die den zurzeit in Fellebe stehenden Stadtrat Maier als Gegenkandidat auszuwählen hatte, voraussichtlich ihre Kandidatur zurückziehen wird.

Anterregiments in Javon.
Nathenow. Ein abenteuerlustiger jugendlicher Ausreißer aus Berlin wurde hier aufgegriffen. Der vierzehn Jahre alte Fahnenkinderlehrling Hermann B. hatte es sich in den Kopf gesetzt, nach dem westlichen Kriegsausschlag zu marschieren. Er verschwand bei Nacht und Nebel aus der elterlichen Wohnung und wanderte, nur notdürftig ausgerüstet, drauf los. Die Mächte brachte er auf freiem Felde zu. In Nathenow fiel der Ausreißer einem Beamten auf, der ihn festnahm.

Die amtlichen Meldungen.

Die Deutschen in Rußland.
Schwere Kämpfe im Westen.
Aus dem Großen Hauptquartier meldet die Z. S. unterm 14. September: Im Westen sind am rechten Dneprschiffel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen verführter Durchbruch wurde in Gortisch zurückgeschlagen. Sonst ist an dieser Stelle eine Entscheidung gefallen.
Im Osten schreibt die Vernehmung der russischen ersten Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee von Hindenburg ist mit starken Kräften bereits an der Grenze. Das Gouvernement von Warschau wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

Der Untergang der „Sela“.
Am 13. September, vormittags, wurde S. M. der Kreuzer „Sela“ durch den Torpedoschuss eines unheimlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die gesamte Besatzung wurde gerettet. (W. I. B.)

Bericht v. Hindenburgs an den Kaiser.

Großes Hauptquartier, 14. September.
General v. Hindenburg telegraphierte an Seine Majestät: Die Wilnaer Armee, 2., 3., 4., 20. Armeekorps, 3. und 4. Reserve-Division, 5 Kavallerie-Regimenten, ist durch die Schlacht an den masurenischen Seen und die sich daran anschließende Verfolgung vollständig geschlagen.
Die Grodnower Reservearmee, 22. Armeekorps, 6. Armeekorps, Teile des 3. sibirischen Armeekorps, haben in besonderem Geßicht bei Lyda schwere gelitten.

Der Feind hat starke Verluste an Toten und Vermundeten. Die Zahl der Gefangenen steigert sich. Die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei der Frontbreite der Armee von über 100 Kilometern, den ungeheuren Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometern, den ungeheueren Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometern in vier Tagen, bei den sich auf dieser ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfen, kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind scharf ins Geßicht gekommen. Die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen einen hartnäckig kämpfenden, aber schließlich stehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen getötet und geblutet hat. (W. I. B.)

Politische Rundschau.

Deutschland.
*Der Staatssekretär des Reichsschatzamt teilt mit, daß der Bundesrat beschloßen hat, aus Billigkeitssicht zu genehmigen, daß die Z u m e n d u n g e n zugunsten der von den deutschen Vereinen vom Roten Kreuz verfolgten Zwecke, sowie sonstige unter § 12 Ziffer 3 des Erbschaftsteuergesetzes fallende Zuwendungen zugunsten der Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege oder deren Familienangehörigen von der Schenkungssteuer befreit bleiben, sofern die Zuwendungen während und aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges erfolgen.

England.

*Im englischen Parlament wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, wonach Zahlungen an das feindliche Ausland verboten werden, selbst zur Abwicklung von Verpflichtungen, die vor dem Ausbruch des Krieges eingegangen sind. Die Bänderpflicht soll in Verdadtsfällen erlaubt werden. Der Verkehr mit außer-europäischen Filialen deutscher Geschäfte wird gestattet sein. Verträge gegen das Geßicht können mit sieben Jahren Zuchthaus bestraft werden.

Balkanstaaten.

*Mailänder Blätter melden aus Brindisi, Griechenland werde England gestatten, aus dem Hafen Madras eine Verproviantierungsstation für die englische Flotte zu machen. Griechische Einheiten würden sich unter dem Befehl griechischer Offiziere am Kriege beteiligen, wofür Griechenland von England die Einverleibung von Epirus zugesichert bekommen würde.

*Nach dem Rücktritt des griechischen Ministers des Auswärtigen trat das Ministerpräsident Venizelos selbst das Ministerium des Auswärtigen übernommen.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Ägypten.

*Das Verfahren der englischen Regierung, die seit dem Ausbruch des europäischen Krieges in Ägypten vollständig nach eigenen Gutdünken schaltet und waltet, ruft unter den Ägyptern, die das englische Regime immer mit Mißgunst betrachteten, die größte Erbitterung hervor.

Amerika.

*Die Pariser Ausgabe des New York Herald will wissen, die Ver. Staaten hätten bereits den ersten Versuch friedlicher Vermittlung im europäischen Kriege gemacht, der aber erfolglos geblieben sei. In Kürze soll ein erneuter Versuch gemacht werden.

Asien.

*Der chinesische Gesandte in Wien erklärte, die Neutralität Chinas sei noch nicht verlezt, daher zu Zwangsmaßnahmen noch kein Anlaß gegeben. Die Politik Chinas werde aber durch das Eingreifen Japans berührt. Das Ultimatum Japans fordert die Abtretung von Kiautschow. Dieses Gebiet ist betanentlich chinesischer Besitz, der nur an Deutschland in Pacht gegeben worden ist. Es war richtig von Deutschland, daß es das Ultimatum nicht beantwortete, zumal es wußte, daß man mit Kiautschow ohne Wissen Chinas ohnehin nichts tun konnte. China habe keine Armee teilweise mobilisiert, aber dem sei keine große Bedeutung beizumessen. China wünsche den Krieg nicht. Deutschland habe es viel zu verdanken, die meisten chinesischen Offiziere haben deutsche Kriegsschulen besucht.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der jüngste Fähnrich des deutschen Meeres in der ehemalige Oberleutnant der Hauptbatterienanstalt Lichterfelde, Selmut Viller, der 14 1/2 Jahre alt ist. Fähnrich Viller ist dem Grenadierregiment des 98. Infanterieregiments zugeteilt worden, bildete dort anfangs Ketruten aus und ist jetzt mit diesem Regiment ins Feld gezogen.

Frankfurt a. O. Der Kommandeur des Grenadierregiments Nr. 12, Oberst v. Neuter, ist in Frankfurt gefallen. Der Verlorbene fand den Tod als Kommandeur desselben Regiments, an dessen Spitze auch sein Vater im Jahre 1870 fiel. Oberst v. Neuter war im

Anterregiments in Javon.
Nathenow. Ein abenteuerlustiger jugendlicher Ausreißer aus Berlin wurde hier aufgegriffen. Der vierzehn Jahre alte Fahnenkinderlehrling Hermann B. hatte es sich in den Kopf gesetzt, nach dem westlichen Kriegsausschlag zu marschieren. Er verschwand bei Nacht und Nebel aus der elterlichen Wohnung und wanderte, nur notdürftig ausgerüstet, drauf los. Die Mächte brachte er auf freiem Felde zu. In Nathenow fiel der Ausreißer einem Beamten auf, der ihn festnahm.

Viegnitz. In der Vießfrauenkirche fand eine seltene Feler statt. Ein Konfirmande in Uniform wurde eingeleget. Ein Mitglied der Gemeinde hat seinem jüngsten Sohne, dessen zwei Brüder schon zum Kampfe ausgezogen sind, auf wiederholtes Verlangen den freiwilligen Eintritt zum Meere gestattet. Mit 15 Jahren zwei Monaten will der junge Mann ins Feld. Bevor er jedoch auszieht, mußte er erst als erwachsenes Mitglied der Gemeinde eingeleget werden. Pastor Grunewald legte seiner Anrede das Wort zugrunde: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben.“

Stolz i. Romm. Ein Kriesseneuer zerstörte in Stolpmünde einen großen Getreidespeicher, in dem 75 000 Zentner Getreide lagerten. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden beträgt 1/4 Millionen Mark. Beim Einsturz einer Mauer wurden der Brandmeister und mehrere Feuerwehrlente leicht verletzt.

Budapest. Bei Ausbesserungsarbeiten an einer Kettenbrücke riß das Seil eines Kranes, mit dem ein mehrere Zentner schweres Eisenstück in die Höhe gehoben werden sollte. Das in die Tiefe fallende Eisenstück durchschlug einen Teil des Holzgerüsts, wobei von den Arbeitern sechs schwer und viele leicht verletzt wurden.

Volkswirtschaft.

Weniger Arbeitslose. Die Arbeitslosigkeit im Königreich Sachsen geht zurück. Die Zählung durch die Dresdener Gewerkschaften hat letzte Woche 2000 Arbeitslose weniger festgestellt als in der Vorwoche, die zum Militär Einberufenen abgerechnet. Auch Chemnitz und andere sächsische Industrie-Orte melden mehr Beschäftigung.

Vermischtes.

Auszeichnungen deutscher Flieger. Selmut Birt, der volkstümliche deutsche Flieger, der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist nun auch wegen seiner hervorragenden Leistungen im Ausklärungsdienst zum Leutnant befördert worden. Mit dem Eisernen Kreuz dekoriert wurden weiter die Fliegerleutnant Georg Göz und Franz Sailer von der Fliegerstation Schleißheim und Oberleutnant Erich Leonhardt vom badißchen Grenadierregiment Kaiser Wilhelm I.

Deutscher Unterricht. In einem Berliner Geschäft kauft ein alter Herr einige Halsbinden und will sich empfehlen; dabei macht er eine kleine Verbeugung vor der ihn bedienenden Verkäuferin und sagt: „Adieu.“ — „Au revoir, monsieur“, entgegnete das junge Mädchen. — „Nanu“, meint er. Sie tragen eine schwarzweißrote Schleife auf Ihrer Brust und sprechen französisch? — „Aber nur, weil Sie angefangen haben mit Ihrem Adieu“, erwiderte die Kleine. Eine Stunde später, als in dem Geschäft ein Dienstmann und brachte einen Strauß Rosen, bestimmt für die Dame, die mich richtig deutsch grüßen gelehrt hatte.“

Erinnerungen aus großer Zeit.

Zu Gott emporzustreben.
Ward eingeleget der Geist dem Leib. Voh.
Wenn du dich selber machst zum Knecht,
Bedauert dich niemand, geh's dir schlecht.

Goethe.

verstehen, und Herr von Written ist Offizier und verfügt, wie er es doch schon so oft als Reiter benutzte, über genügend Energie, er wird schon allein die Angelegenheit wieder in das richtige Geßicht bringen, wir müssen uns, wie die Dinge nun einmal liegen, vollkommen in dem Hintergrund halten!“

Julia mußte ihrer Mutter recht geben, aber dieses Gange und Bange zermürbte sie. — Und als Storglow wiederum, verlorchte er mit nichtsagenden Redensarten die Damen zu beruhigen. „Natürlich befindet er sich in keinem erfreulichen Zustande, aber das wird sich schon wieder geben!“

„Herr von Storglow, er denkt doch nicht etwa...“
„Gott bewahre, gnädiges Fräulein!“ — „Ja, ja, — wissen Sie, was ihn eigentlich noch mehr bedrückt, als die ganze alberne Geschichte? — Der Dpfermut der Damen!“

„Wir haben uns doch gefreut, ihm helfen zu können!“
„Gah! ich ihm auch gefagt, gnädige Frau, aber in diesem Punkte ist nun einmal der kleine Written etwas — schmerzhaft. Weiß nicht recht, was er von der Zukunft halten soll, denkt, er wird sich zettelnbedrückt fühlen, — ja — wenn auch dann alle Sünderrisse überdunnen sind! — Das ihm auszuwerden würde Ihnen wohl gelingen, gnädiges Fräulein!“

Storglow wollte das alles frisch heraus sagen, aber die Worte quälten sich doch von seinem Munde. Und Julia hörte heraus, daß der Garbedragener sich doch ernsthafte Sorgen um Written machte. Aber sie schwieg und biß die Zähne zusammen. Morgen nachmittag würde sie ihn einfach aufsuchen, ganz einerlei, was die Menschen dazu sagten.

Da doch keine fröhliche Stimmung aufkommen wollte, empfahl sich Storglow bald.

Mantes hatten ihre Trude beerdigt. Außer den Eltern und Geschwistern hatte nur noch Herr Streym mit seiner Frau an der feierlichen Sandstreu teilgenommen. Ein paar einfache Kränze, von den Verwandten aus der Altmark geschickt, bedeckten den Kinderarg. Der alte Geßichtliche mit den milden, blauen Augen und den langen grauen Locken sprach ihnen Trost zu. Und den konnten sie wahrlich gebrauchen. Ihr letztes Geld war ihnen fast völlig unter den Händen zerronnen. Wie teuer alles in Berlin war, Arzt, Apotheker, Sarg, das Begräbnis mit allem, was dazu gehörte! Und auf ihre Annonce hatte sich noch kein Käufer gemeldet, wohl aber eine ganze Anzahl Vermittler. „Fest an Band“ wollten sie das Geschäft haben, aber darauf ließen sich Mantes nicht ein, vor allen Dingen die Frau nicht.

„Verkaufen mir lieblich, soll es uns nicht darauf antommen, eine enthräbende Brodfrösten zu zahlen, wenn uns einer einen Käufer bringt, aber binden lassen wir uns die Hände nicht, und „Vorwärts zahlen“ fällt uns nicht im Traume ein!“

Da waren die Leute wieder gegangen und eine neue Annonce wurde in die Zeitung gefegt.

Auf die meldete sich ein Freizeiter, der gebräutert hatte und sich selbstbildlich machen wollte. Als er aber von dem langen Kontrakt hörte und der hohen Miete, suchte er die Wächeln.

„Das Geschäft ist ja schön, aber soviel ist es doch nicht wert!“

Nun saßen Mantes da, warteten und studierten die großen Berliner Zeitungen, vielleicht fand sich doch noch einer, der einen halbwegs annehmbaren Preis bot!

39.
Julius Kernen waren bis zum äußersten angepannt. Alle Augenblicke schossen ihr die Tränen in die Augen, die Mächte verbrachte sie schlaflos. Eine namenlose Angst war über sie gekommen. Written konnte sich ein Leid antun. Ihm in seinen Nöten nicht nahe sein zu dürfen, empfand sie schmerzhaft. Oft schon hatte sie ihre Mutter gebeten, mit ihr zu dem Geßichten zu fahren, aber immer lautete die Antwort: „Kind, so etwas würde man in Deutschland nicht

jaresdüngung benötigten Stickstoffmengen.

Unter den wirtschaftlichen Fragen, welche in letzter Zeit in der landwirtschaftlichen Presse eingehend erörtert sind, spielt die Stickstoffernährung unserer Felder während des Krieges eine hervorragende Rolle. In manchen Lufflägen tritt die Befürchtung hervor, daß die in Deutschland vorhandenen Stickstoffmengen zur Erzielung von Vollernten im kommenden Jahr nicht ausreichen, und es wird vielfach empfohlen, von einer künstlichen Stickstoffdüngung im Herbst, die am ersten entbehrlich sei, abzusehen, um dadurch an Stickstoffsalzen für das Frühjahr zu sparen. Diese Ansicht wird hauptsächlich damit begründet, daß Chilealpeter nicht eingeführt werden könne und die geringen vorhandenen Mengen von der Geeresverwaltung zur Sprengstofffabrikation mit Beschlag belegt würden, so daß bei vorsichtiger Schätzung nur mit etwa 1/3 der bisherigen Herstellung an Stickstoffsalzen gerechnet werden dürfe.

Zur Klärung der Verhältnisse teilen wir folgenden mit: Der Stickstoffbedarf wurde in den letzten Jahren, abgesehen von Kaltschwefel und Kaltsalpeter, zur größeren Hälfte durch schwefelsaures Ammoniak, zur etwas kleineren durch Chilealpeter gedeckt. Der Chilealpeter fällt nun allerdings während des Krieges vollständig fort, so daß tatsächlich mit einem geringeren Angebot an Stickstoffsalzen gerechnet werden muß. Wie hoch sich die Erzeugung an schwefelsaurem Ammoniak stellen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht näher bestimmen. Es hängt das in erster Linie davon ab, wie weit sich der Kokereibetrieb aufrecht erhalten läßt. Gelingt es, trotz des Krieges den Kokereibetrieb in bisherigem Umfange aufrecht zu erhalten, so wird voraussichtlich so viel schwefelsaures Ammoniak seitens der deutschen Hersteller zur Ablieferung gelangen, daß dadurch etwa die Hälfte des bisherigen gesamten Stickstoffbedarfes für Herbst und Frühjahr gedeckt wird. Da also die Nachfrage nach Stickstoff immer höher sein wird, als die Mengen, die voraussichtlich zur Verfügung stehen, wenn der Krieg noch einige Monate anhalten und die Salpeterzufuhr vollständig unterbunden sein

bedacht sein, die zur Verfügung stehenden Stickstoffmengen an den Stellen zur Anwendung zu bringen, wo sie den größten Vorteil gewähren. Von diesem Gesichtspunkte aus muß auch die Frage der Verbildung mit Stickstoff betrachtet werden. Der Ansicht, für die Düngung der Herbstsaaten von einer Stickstoffzufuhr vollständig Abstand zu nehmen, kann, so sehr sie auch bei dem bestehenden Mangel an Stickstoff Beachtung verdient, nicht ohne weiteres beigetreten werden. Eine kleine künstliche Stickstoffgabe im Herbst zum Wintergetreide — etwa 1-1 1/2 Ztr. schwefelsaures Ammoniak auf den Hektar oder eine entsprechende Gabe von Ammoniak-Superphosphat — hat sich auf Grund langjähriger und vielseitiger Versuche und Erfahrungen zum Zwecke der Kräftigung der Pflanzen gegenüber den späteren Unbilden des Winters und damit zur Erhöhung der Ernten bestens bewährt, da sie von den Pflanzen vor Winter voll ausgenutzt wird und daher auch keiner Auswaschungsfahr ausgesetzt ist. Geradezu fehlerhaft dürfte es sein, statt einer kleinen künstlichen Stickstoffdüngung im Herbst eine stärkere Aussaatmenge an Getreide auf die Flächeneinheit zu nehmen, da zu dicht gesätes und schwach gedüngtes Getreide mangels Belichtung und ausreichender Nahrung unten dünn entwickelte Halme hervorbringt, infolgedessen leicht lagert und zu Kost- und Brandbefall neigt. Um daher nicht die ganze Bestellung des Wintergetreides in Frage zu stellen, muß trotz des Stickstoffmangels zu einer Herbstdüngung geraten werden. Die Frühjahrsmengen werden dadurch allerdings etwas beschnitten. Wer aber die Anwendungen und Ratsschlüsse, die allenthalben gegeben werden, beachtet, kann durch geeignete Wirtschaftsmassnahmen schon viel erreichen.

Es empfiehlt sich für die Landwirte zunächst dringend, frühzeitig die Bestellungen an schwefelsaures Ammoniak zu machen, da sonst bei dem immerhin knappen Vorhandensein an Stickstoffsalzen und bei den schwierigen Verkehrsverhältnissen während des Krieges keine Gewähr dafür geboten ist, daß der Landwirt noch rechtzeitig für die Frühjahrbestellung

stickstoffdüngung erforderlich ist und wie hoch sich dieselbe bezahlt macht, ist ja allen Landwirten bekannt. In großem Umfange würde der Stickstoffmangel zu heben sein, wenn es gelänge, die Kokereien in stärkerem als dem gegenwärtigen Umfange zu betreiben. Diesem Ziele stehen allerdings sehr große Schwierigkeiten entgegen. Zunächst fehlt es den Bergwerken an Leuten, um die Kohlenförderung in vollem Umfange aufrecht zu erhalten, dann aber besteht für die Kokereien der große Uebelstand, daß mit jeder Tonne Schwefelsäure Ammoniak ungefähr 98 Tonnen Koks gewonnen werden, für die heute kein Absatz vorhanden ist. Es würde in erster Linie ein stärkerer Betrieb der Kokereien und damit eine größere Ausbeute an Schwefelsäure Ammoniak zu erlangen sein, wenn es gelänge, den Koksabfall beim Koksverbrauch zu feigern. In industriellen Werken ist dieses fast ausgeschlossen, weil ja der Betrieb eines großen Teiles derselben durch den Krieg beeinträchtigt ist. Es müßte daher dafür gesorgt werden, daß Koks für den Hausgebrauch größere Abnehmer fände. Diese Möglichkeit liegt vor, wenn der einzelne Verbraucher anstelle der Kohle etwa 1/3 Koks, der klein geschlagen wird, mit Kohlen mischt. Es liegt also im eigenen Besten der Landwirtschaft, wenn sie diese Frage, anstelle der Kohle ein gewissen Teil durch Koks zu heizen und zum gewerblichen Verbrauch zu verwenden, durch eingehende Versuche prüft.

Mit einer gewissen Knappheit an Stickstoffdüngemitteln muß also gerechnet werden. Da aber die Hälfte des gesamten Stickstoffbedarfes voraussichtlich gut geliefert werden kann, bleibt für den umsichtigen Landwirt, der seinen Bedarf eindenken will, die Möglichkeit bestehen, dieses durch entsprechende Wirtschaftsmassnahmen und sofortigen Einkauf zu tun.

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung,
G. m. b. H., Bochum.
Oberschlesische Kokswerke und Chemische Fabriken
Akt.-Ges., Berlin NW. 40.
Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen.

Wäscht von selbst ohne Reiben und Bürsten.

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Bleicht und desinfiziert. Garantiert unschädlich.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 20. Sept. 1914.
15. Sonntag nach Trinitatis.
Gottesdienst in:
Spangenberg.
Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Schönewald.
Nachm. 1/2 Uhr. Metropolitan Schmitt.
Elbersdorf.
Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.
Nachm. 1 Uhr. Pfarrer Schönewald.

Bekanntmachung.
Alle die jungen Mädchen, welche sich erboten haben, bei der freiwilligen Krankenpflege in dem Genesungsheim zu helfen, werden zu Sonntag Abend 1/2 8 Uhr in mein Dienztzimmer zur Besprechung und Verteilung der Arbeiten freundlich eingeladen.
Spangenberg, den 19. Sept. 1914.
J.-N. 3425 **Der Bürgermeister.**

Genossenschaftsregister Nr. 2.
(Wichter Darlehnskassenverein, e. G. m. u. H.)
Für den verstorbenen Gastwirt Fink ist **Heinrich Ludwig** von Wichte in den Vorstand gewählt.
Spangenberg, den 9. Septbr. 1914.
Königliches Amtsgericht.

Sehr schöne 6 Wochen alte
Ferkel
hat abzugeben
Heinr. Kehr, Elbersdorf.

Sattler und Schuhmacher
zur Anfertigung von Militärausrüstungsstücken zur Beschäftigung in unserer Fabrik gesucht.
Salzmann & Comp.
Cassel-B.
Sondershäuserstr.

Einem starken
Zugochsen
gibt ab
G. Klöpfel, Dergershausen.

Danksagung.
für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sowie dem Kriegerverein Landefeld-Metschbach-Naußis und allen denen die ihm das letzte Geleit gaben sagen wir hierdurch unsern aufrichtigsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Naußis, 18. Sept. 1914.
Elise Ackermann geb. Holtstein.

Sämaschinen,
neu und gebraucht, sind zu haben bei
J. H. Herbold, Spangenberg.

Mein Geschäft bleibt **Feiertage halber**
Montag, den 21. und
Dienstag, den 22. d. M.
sowie
Mittwoch, den 30. d. M.
geschlossen.
Salomon Spangenthal.

Erhalte Ende nächster Woche einen
Wagen
losen Kaimit
und nehme Bestellungen hierauf sofort entgegen.
Salomon Spangenthal.

Wir stellen sofort noch eine Anzahl
Weber und Weberinnen
für dauernde Beschäftigung ein.
Meurer & Comp.

Bekanntmachung.
Für das **Genesungsheim** sind anzuschaffen:
50 Soldaten-Drillhosen,
50 " " -Jacken,
100 weiße Barchent-Unterhosen,
100 " " -Hemden,
200 Stück gute Wascheise.
Muster hiervon mit genauer Preisangabe und mit Angabe der kürzesten Lieferfrist sind bis zum Dienstag, den 22. d. Mts., vormittags 8 Uhr mir einzureichen. Ob die Sachen alle zu liefern sind, kann noch nicht bestimmt werden.
Spangenberg, 19. September 1914
J.-N. 3426 **Der Bürgermeister.**

Dienstag Abend wieder **Nachabend** in der alten Schule.
Frau Bürgermeister **Vender.**
Gesangbücher mit u. ohne Goldschnitt
K. Thomas.